

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 84 (1958)

**Heft:** 46

**Rubrik:** Die Frau von heute

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE FRAU VON HEUTE

«Laßt die Finger davon!»

Mein Vater gehörte noch nicht zu der Generation, die angeblich mit Hand anlegt im Hause. Ich sah ihn jedenfalls nie Geschirr waschen, und ich glaube kaum, daß er uns als Säuglinge je gewickelt oder gebadet hat, sonst wären wir kaum mehr vorhanden, oder doch lediglich als Tubel, denn man darf einen Säugling nur eine beschränkte Anzahl von Malen auf den Kopf fallen lassen, ohne daß er Schaden nimmt.

Im Garten arbeitete Vater dagegen mit Leidenschaft und Ausdauer, in der richtigen Erkenntnis, daß ein Mann nicht ungestraft den ganzen Tag im Bureau sitzen kann ohne ein erhebliches Maß von körperlicher Betätigung in der Freizeit.

Es gab aber auch im Hause gewisse Dinge, die nach seiner Auffassung nur ein Mann richtig besorgen kann, und dazu gehörte das Einschlagen von Nägeln in Wände.

«Es gibt keine Frau», sagte er, «die imstande ist, einen Nagel richtig einzuschlagen. Sie schlägt ihn krumm oder schief, und wenn er am Schluß der Operation nicht mitsamt einem gehörigen Stück Wand wieder herauskommt, kann man von Glück reden.»

Wir glaubten es ihm aufs Wort. Manchmal glaube ich heute noch, daß er meist recht hatte mit dem, was er sagte. Zum Beispiel, wenn ich einen Nagel einschlage.

Wenn Vater nicht zuhause war, schlugen wir Nägel ein, wenn es sein mußte. Es gelang uns schlecht und recht. Er merkte es jedenfalls meist gar nicht. Wenn er aber zuhause war, wandten wir uns an ihn, den Fachmann. Er sagte dann ziemlich regelmäßig: «Ja. Aber nicht heute.» Wenn nun der Nagel pressierte, – es war in der Regel ein X-Haken oder sonst ein Nagel, der eine wichtige Funktion versah – schlugen wir ihn – siehe oben – selber ein, und das Problem fiel der Vergessenheit anheim.

Wenn wir aber warteten, und wenn irgendwo eine gar zu auffallende Lücke gähnte, wo ein Spiegel oder ein Bild oder sonst etwas hätte hängen sollen, dann kam mit der Zeit der große Augenblick, wo Vater den Rock auszog, um einen Nagel einzuschlagen.

Zuerst untersuchte er die Werkzeugkiste. Diese stand im Kellergang und irgendjemand von uns mußte sie ihm bringen. Worauf er feststellte, daß nichts Rechtes drin war. Nägel, die wir passend fanden, wurden verworfen als ganz untauglich für den gewünschten Zweck. Da es ziemlich weit war bis zum nächsten einschlägigen Laden, wurde die Operation verschoben und Vater zog den Rock wieder an.

Wahrscheinlich vergaßen wir dann für ein Weilchen den Gang in den Eisenladen. Wenn dann aber mit der Zeit die richtigen Nägel vorhanden waren, und wir nicht lang vorher einen zufriedenstellenden unrichtigen eingeschlagen hatten, begann Vater zu organisieren.

Es fing damit an, daß eine von uns oder das Mädchen die Trittleiter vom Estrich holen mußte. (Frauen steigen zum Nägeleinschlagen auf das erste beste Möbelstück, was allein schon den Amateur verrät.)

Der Trittleitertransport richtete im Treppenhaus meist einen Schaden an, denn es war eine reichlich hohe Trittleiter. Aber wozu hat man sie, wenn man sie nie braucht? Man braucht ja nicht ganz hinaufzusteigen, besonders wenn der Nagel verhältnismäßig tief sitzt.

Was jetzt folgte, mußte auf den unbeteiligten Zuschauer wirken wie eine Art Sowjetdenkmal der Werkätigen. (Nur daß das damals noch kein Begriff war.) Vater stand oben auf dem Postament, und zu seinen Füßen, hocherhobenen Armes, drei bis vier weibliche Figuren: eine mit Nägeln, eine mit Hammer («nein, nicht der da, hol mir den kleineren!») und die andern mit der Beißzange (weil man nie wissen kann) und vielleicht einem Zentimetermaß.

Dann schlug Vater den Nagel ein, indes alle andere Werkätigkeit im Hause ruhte, da ja sämtliche Insassen in die Operation verwickelt waren.

Oft ging alles gut. Manchmal aber krümmte sich der geplagte Nagel, weil die Qualität der Nägel auch nicht mehr war, was früher. Manchmal kam das Ding auch mitsamt dem Gips wieder aus der Wand. Und hie und da schlug Vater sich auf den Daumen, was einen ziemlichen Aufruhr zur Folge hatte.

Aber jedesmal, wenn ein Nagel im Hause fehlte, sagte meine Mutter: «Es ist besser, wenn der Papa das selber macht, wir bringen es doch nicht recht fertig.»

Ich habe zwei ausgewachsene Männer im Haus, manchmal sogar drei.

Ich schlage alle Nägel selber ein, obwohl sie meist krumm werden, und obgleich sehr oft ganze Wandteile herunterkommen dabei. Ich tue es trotzdem. Ich weiß nicht, warum.

Bethli

## Ueber den Mut

«Körperlicher Mut, besonders im Krieg, wird von den Männern erwartet. Eine andere Art des Mutes erwartet niemand von ihnen, und von den Frauen erwartet man Mut in keiner

**Wenn Ihr Spiegelbild nicht mehr Ihren Wünschen entspricht, dann eine Kur mit Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten**

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinser-Depot Casima (Tic.).

Form. Eine mutige Frau muß ihren Mut verborgen, wenn sie den Männern gefallen will. Ein Mann, der auf andern als physischen Gebieten Mut zeigt, ist in der Regel ebenfalls unbeliebt.

Dabei sollte Mut in jeder Form, bei Frauen und Männern, ebenso sehr bewundert werden, wie physische Tapferkeit beim Soldaten. Ein großer Teil der nervösen Ermüdung, unter der sowohl Männer als Frauen heute leiden, hat ihre Ursache in – bewußter oder unbewußter – Furcht.»

Lord Bertrand Russell. *(The Conquest of Happiness.)*

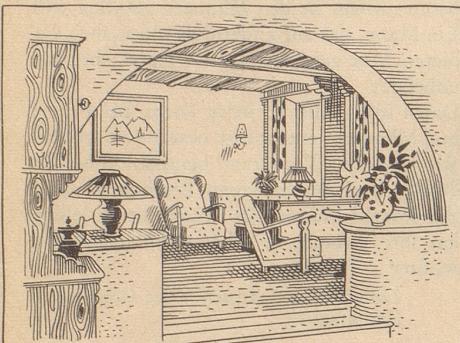
## Die in Nr. 42 vermißten 3539 Ehefrauen sind gefunden!

Ohne die Statistiker lange bemühen zu müssen, glaube ich, als schlichter Jurist, den Schlüssel zu jenem Stübchen gefunden zu haben, wo sich diese statistisch vermissten Ehefrauen verstecken: Es sind dies meistens ehemalige Frauen von Männern, die Bürger von Ländern sind, welche die Scheidung nicht kennen, z. B. Italien. Diese Männer bleiben verheiratet, während ihre schweizerischen Exbräute, nach der Trennung gemäß Gesetz des Bürgerrechtslandes, wieder Schweizerinnen werden konnten (früher durch erleichterte Wiedereinbürgerung, jetzt nach dem neuen Gesetz schon während der Ehe und auch nachher natürlich auf einfaches Gesuch hin), und in einem 2. Verfahren gänzlich scheiden können und dann in der Statistik nicht mehr als Verheiratete gezählt werden. Eine gespenstische Situation: *Er bleibt verheiratet*, wenn auch getrennt, *Sie* ist wieder fröhlich ledig und kann auch wieder einen andern heiraten, oder aber die Statistik zum Narren halten.

E. P.

## Geschichte eines Gampirosses

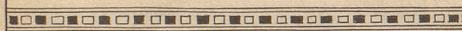
Ein Londoner Kinderarzt machte einen Besuch bei einem leicht erkälteten Dreijährigen und bewunderte dessen besonders prächtiges Schaukelpferd. «Er hat es selbst verdient», erklärte lachend die Mutter des Bübchens. Sie war mit dem Kleinen in einem Warenhaus an der Oxford Street gewesen, um ihm ein Paar neue Schuhe zu kaufen. Diese gefielen dem Buben so gut, daß er sie grad anbehalten wollte. Im dichtbesetzten Lift fuhren sie nachher hinunter. Gleich nachdem der Lift sich in Bewegung gesetzt hatte, stieß eine gutgekleidete Dame, die neben dem kleinen David stand, einen empörten Laut aus und versetzte einem ebenfalls neben ihr stehenden, friedlichen und schüchtern durch seine Brille blickenden kleinen, älteren Herrn eine Ohrfeige. «Was fällt Ihnen ein, Madam!» rief dieser und lief vor Schrecken und Ärger zündrot an. Worauf er die Ohrfeige prompt zurückgab. Im Lift entstand ein wilder Aufruhr und der kleine Herr und die Dame wurden auf die Direktion geführt. Beide



## hotel Guardaval

BAD SCHULS TARASP VULPERA

das behagliche, sonnig und zentral gelegene, typische Engadinerhaus in der Nähe von Sportanlagen und Bad. Bekannt für gute Küche und gepflegte Diät. Wintersport-, Bade- u. Trinkkur sichert Ihnen doppelte Erholung. Verlangen Sie Prospekt. Tel. (084) 9 13 21  
Familie Regi-Hiltbrunner



# DIE FRAU



## Picasso in der Küche

Auf meine Küche war ich bis heute stolz. Wenn auch zu einer Zeit geschaffen, da es noch keine Chromstahlkombinationen gab, besitzt sie doch durchgehende Abstellflächen, Schubladen in Vielzahl – und Platz. Der Boden leuchtet (nicht immer) rot, die Tische glänzen schwarz, die Türen weiß – und da gerade liegt der Haken! Sie finden, es sei nun einmal Pflicht und Schuldigkeit von Küchentüren, weiß zu schimmern? Der Meinung war ich auch, bis heute. Denn die Tage der operationssäuglichen Küchen sind gezählt. Sie können sich noch zur Not für bonbonrosafarbene oder gelbe entscheiden, aber up do date sind sie damit noch lange nicht. Denn wer heute etwas auf sich hält und Bildung hat, der bestellt sich einen Eisschrank mit einem Original-Picasso drauf. Das möchten sie nicht unbedingt? Nun, vielleicht gibt es auch andere Möglichkeiten. Warten wir vor allem ab, wie unsere schweizerischen Kühlenschrankfabrikanten sich zu dem Problem stellen, denn Picasso-Eisschränke gibt es vorerst nur in Frankreich.

Kräntet mir kein Tier,  
Es fühlt wie wir!



... bi nöd tschuld, daß ich als schwarzes Schof gebore bi!



... a mich glaubt überhaupt niemer meh!



... ich cha mich eifach nöd as hüttig Tempo gwöhne!

Koehn

waren enorm verärgert. Die Augenzeugen wußten nicht, was sie von dem Vorfall halten sollten, aber schließlich hatten sie alle Eile, heimzukommen und bald war die Sache vergessen. Am Abend in der Badewanne wurde der kleine David, wie gewohnt, gesprächig. «Mami, ich war schon sehr froh, daß der Herr die Dame gehauen hat.» «Aber wieso denn, Schatz?» «Weißt du, das war gar keine nette Dame. Sie stand auf meinen schönen neuen Schuhen, da habe ich sie hinten gekniffen.»

«Und das Schaukelpferd?» fragte der Kinderarzt.

«Ach ja, das Pferd. Ich fühlte mich, denn doch verpflichtet, das Geschäft anzurufen, um mich zu entschuldigen. Aber als der Direktor die Geschichte hörte, war er so froh, dem Geheimnis endlich auf den Grund gekommen zu sein, daß er dem Buben erlaubte, sich in der Spielwarenabteilung ein Geschenk auszulesen.»

## Kleine Liebesgeschichte

Es ist mir dieser Tage eines jener einst beliebten «Christlichen Vergißmeinnicht» in die Finger geraten, ein Büchlein, in das vor langen Zeiten ein junges Mädchen mit feiner, deutscher Schrift oder in frisch gelerntem Französisch seine heimlichen Notizen machte. Zusammengestellt sahen sie so aus:

- 1880 3. April Abfahrt in die Lausanner Pension
- 1880 18. Juli Turnfest. Sonntag!!
- 1880 3. August Schrecklicher Brief von Mutter!
- 1881 14. April Confirmation in St-François
- 1882 5. Juli Wieder zuhause
- 1882 27. Oktober Soirée gymnastique
- 1883 1. Januar Langes weißes Haar auf dem Kopf gefunden (!!)
- 1883 Februar Grande Soirée! C. F. Voiture le matin!
- 1884 24. Juni Erster Brief von C. F.
- 1884 28. Juni Feuerwehrfest. 2. Brief von C. F.
- 1884 30. Juni Mein 1. Brief an C. F.
- 1884 2. August Photographie von .....
- 1885 23. August Stadtanlagen, Bänkli!
- 1885 1. Sept. Es wär zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein.
- 1885 25. Sept. Freudentag – lettre de mon bijou!
- 1885 4. Okt. Zuhause gesagt.
- 1885 Weihnacht. Unsere Verlobung.
- 1886 5. August. Unser Hochzeitstag!
- 1887 29. Sept. Erstes Kind geboren. Ein Bub!

Die letzte Eintragung, Ende 1888:

«Jetzt erst erkenne ich den wahren Wert dieses theuren Büchleins. Wie oft tröstet es mich, wieviel süße Erinnerungen birgt es für mich, bei deren Auftauchen ich immer wieder Gott danke.»

Fr.

# von Heute

Fürwahr, wir Hausfrauen gehen herrlichen Zeiten entgegen. Wir stehen nicht länger in schimmernden, geistlosen Küchenlabors. Nein, dieweil wir Rüebli rüsten, ruht unser bildungshungriges Auge auf Erzeugnissen der hehren Kunst aus Gegenwart oder Vergangenheit und unsere Seele erhebt sich aus den Niederungen des Spültrögs in höhere Sphären.

Magdalena

## Zwänggabichti-Gsichter

Die Sage von den gut eidgenössischen «Zwänggabichti»-Gesichtern, die man angeblich nirgends so häufig wie bei uns zu sehen bekomme, gehört zum alten Eisen.

Hier ist das Resultat meiner internationalen Forschungen in Trams, Autobussen und Untergrundbahnen auf diesem Gebiet:

*Italien:* Die Fahrgäste unterscheiden sich nur in Haar- und Hautfarbe sowie Kleidung von den Passagieren eines Züritrams. Bekannte schwatzen miteinander, Einzelgänger sind stumm – ganz wie bei uns.

*Frankreich:* Niemand lächelt, niemand erzählt nette Anekdoten, niemand jubelt, weil er Autobus fahren darf – ganz wie bei uns.

*Oesterreich:* Man guckt zum Fenster hinaus und schweigt – ganz wie bei uns.

*Deutschland:* siehe Oesterreich.

*England:* Viele lesen die Zeitung, andere sinnieren vor sich hin – ganz wie bei uns.

*USA:* Man wird geschoben, gestoßen, von allen Seiten bedrängt, man hat Angst, nicht aussteigen zu können – ganz wie bei uns.

Soviel für heute. Sollten sich meine Reisen jemals nach Japan, Island oder Indien führen, so werde ich nicht versäumen, getreulich Bericht zu erstatten. Bis dahin brauchen wir uns nicht mehr zu bemühen, krampfhaft ein «Zähvorzwei»-Lächeln zu fabrizieren, bloß weil wir im Tram sitzen. Sollte es uns dort einmal gefallen, kommt das Lächeln ganz von selbst ...

Anny

## Kleinigkeiten

Danielle Darrieux: «Es heißt immer, die Männer seien gescheiter, als wir. Kann sein. Aber ich darf immerhin behaupten, daß noch nie eine Frau einen blöden Mann geheiratet hat, bloß weil er schöne Beine hatte.»

\*

Irgendwo in Belgien wurde kürzlich ein junges Mädchen an einem verlassenen Ort von drei übeln Kerlen überfallen. Und es geschah etwas Merkwürdiges: schon nach einer Sekunde flog der erste durch die Luft und blieb klönend am Boden liegen. Die zwei andern folgten ohne Verzug. Das junge Mädchen meldete den Vorfall sogleich beim nächsten Polizeiposten. «Wie kommt denn das?» fragten die Polizisten tief beeindruckt. «Ich bin

nationale Judo-Meisterin», erklärte das junge Mädchen schlicht und bescheiden. «Aber bitte, erwähnen Sie meinen Namen nicht, und meinen Titel schon gar nicht. Wer würde mich nach dieser Sache noch heiraten?»

\*

In den USA ist dekretiert worden, daß in Zukunft die Arbeitgeber nicht mehr nach dem Alter der Stellenbewerber fragen dürfen, und zwar gilt dies für beide Geschlechter, ist also nicht «bloß» eine Kavaliersgeste den Frauen gegenüber. Die einzige Frage, die weiterhin gestattet ist, ist die nach der Mündigkeit des Kandidaten –, und die wird sich ja in vielen Fällen erübrigen. Man will damit verhindern, daß ältere Leute einzig wegen ihres Jahrgangs von Stellungen ausgeschlossen werden, die sie im übrigen sehr gut auszufüllen in der Lage wären. Uns scheint das entschieden ein Fortschritt!

\*

Der Doktor Bernhard Rensch, ein deutscher Wissenschaftler, ist zum Schlusse gekommen, daß Affen und Vögel der Malerei gegenüber dieselben ästhetischen Reaktionen haben, wie die Menschen. Eine erste Experimentenserie hat ergeben, daß die Mehrheit der Frauen und Männer «symmetrischen Zeichnungen mit regelmäßigen Konturen und lebhaften Farben» den Vorzug geben, und siehe, die meisten Affen und Vögel schienen diese Vorliebe zu teilen. (Wie sie dem Dr. Rensch diese Neigung mitgeteilt haben, wissen wir nicht.) Ganz anders die Fische, die sich entschieden von asymmetrischen und auch sonst unregelmäßigen Gemälden und Zeichnungen stärker angezogen fühlen.

\*

«Was lernt ihr denn in der Sonntagsschule?» fragt die liebe alte Dame, die zwei Buben, die sich auf der Straße verprügeln. «Wißt ihr nicht, daß man seine Feinde lieben soll?» «Doch», sagt der eine, «aber der da ist gar kein Feind, das ist mein Bruder.»

\*

«Wenn die Tiger da reden könnten», sagt die hübsche junge Frau im zoologischen Garten zu ihrem Manne, «was würden sie wohl sagen?»

«Ich denke, sie würden zuerst sagen: Wir sind keine Tiger, Madame, wir sind Leoparden.»

\*

Slogan in einem amerikanischen Magazin: «Verkaufen Sie uns Ihren alten Wagen und werden Sie ein reicher und glücklicher Fußgänger!»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

HOTEL BRISTOL+BEAUSITE

Grindelwald

Neu renoviert  
Wiedereröffnung 6. Dezember  
Grillroom - Bar - Dancing  
SPINNE

**Scholl's**  
**PEDIMET**  
**KISSEN**

Behebt sofort Brennen und Stechen der Fussballen, verhütet Hornhaut und Druckschmerzen in allen Schuhen, besonders in solchen mit hohen Absätzen. Wundervolles Schreiten auf kleinsten Luftzellen. Porös, waschbar, hygienisch, schmiegsam; unsichtbar auch in offenen Schuhen. Paar Fr. 3.30. In Drogerien, Apotheken, Sanitäts- und Schuhgeschäften



**Scholl's**  
**PEDIMET**  
**Fusskissen**